

Wasser des Bodens bringt in ihre feinen Wurzelfasern ein, sondern es genügt vielen Gewächsen auch das dampfförmige Wasser, das neben der andern luftförmigen Nahrung in der Atmosphäre schwebt. Wie die Mutter ungerufen und von selber ihrem Säugling naht, so kommt das Wasser aus der Luft herab den Pflanzen entgegen; wo viel Wald und reiches Grün ist, da giebt es Quellen und Bäche, und das Regengewölk zieht sich am meisten nach der pflanzenreichen Gegend hin; wo aber der Mensch im unbedachtamen Eifer seines Kulturtriebes oder aus Barbarei die Hügel und Thäler ihrer Wälder und Gebüsche bebraut hat, da versiechen Quellen und Bäche und das Land wird zur dürren Einöde.

Wie der Adler seinen Jungen, so lange sie noch unbefiedert und schwach im Neste liegen, die Nahrung herbeiträgt, die sie nicht in eigener Kraft erfassen können, so sendet er, der allen ihr Wesen gab, seinen hilflosesten Geschöpfen das, was ihnen Noth thut zu seiner Zeit. Es heißt da mit Recht:

„Der Starke für sich selber wacht;
„Den Schwachen nimmt der Herr in Acht.“

(Schubert.)

2. Geschichte eines Wassertropfens.

Tröpflein muß zur Erde fallen,
Muß das zarte Blümchen nezen,
Muß mit Quellen weiter wallen,
Muß das Fischlein auch ergößen,
Muß im Bach die Mühle schlagen,
Muß im Strom die Schiffe tragen; —
Und wo wären denn die Meere,
Wenn nicht erst das Tröpflein wäre?

Mancher arme Tropf unter den Menschenkindern hat nicht so viel erlebt, als der kleine winzige Wassertropfen, von welchem ich dir jetzt eine Geschichte erzählen will.

Im Schooße des großen weiten Meeres sprangen im hellen Sonnenschein tausend und aber tausend kleine Tropfen, wie lustige Kinder auf dem Schooße ihrer Mutter, und ließen sich vom Winde hin und her schaukeln. Ein Söhnchen in der zahlreichen Tropfenfamilie war besonders muthwillig und wollte immer am Höchsten springen; aber er fiel, so wie seine andern Brüder, immer wieder in den Schooß der Mutter zurück. Zuweilen hing er sich an die Flossen eines Delphins, ließ sich von diesem eine Strecke weit forttragen und sprang mit ihm tanzend empor; aber höher vermochte er nie zu springen, als der Fisch selber; und wie dieser niederfiel und untertauchte, so mußte er folgen. Als wäre er an einen Faden gebunden, so zog es ihn immer wieder zur Wasserfläche zurück. Wenn er dann aufschaute zum